

den Fall - mit einiger Aussicht auf Erfolg allerdings - der Tag-
satzung unterbreiten sollten oder nicht.

Kopie von Beat II. Zurlauben
AH 12, 141 - Blatt 141^V leer

55

1655 Juni 5., Frauenfeld

A

URTEIL IM STREIT UM DEN KAUF DER HERRSCHAFT BERG

Die beiden Parteien [Werner Brümsi auf der einen und das Stift
Bischofszell auf der andern Seite] werden angehalten, beim ge-
tätigten Verkauf resp. Kauf zu verbleiben, und alle strittigen
Punkte dem Urteil des Landvogtes [Jakob Wickart] zu unterbrei-
ten. Diesem bleibe es unbenommen, den Streit vor die kath. Orte
zu bringen.

Kanzlei der Landgrafschaft Thurgau

Kopie von Beat II. Zurlauben
AH 12, 142 - Blatt 142^V leer

56

1656 Dezember 3., Schwyz

A

BRIEF VON [WOLF DIETRICH?] REDING [AN BEAT II. ZURLAUBEN]

Reding bestätigt den Empfang seiner beiden letzten Schreiben.
Schibig "hatt ihr Biligendes memorial mit Ime gebracht" und
ihm anheimgestellt, ob er es publizieren wolle oder nicht. Doch
da er sich davon wenig verspreche, habe er darauf verzichtet.
Letzten Donnerstag sei ihm von [Caspar] Pfyffer ein Schreiben
für Landammann, Rat und gemeine Landleute zugegangen. Der Inhalt

12/56

desselben berühre den [von Frankreich] begehrten Aufbruch und den Austausch der Bundesinstrumente [Bundeserneuerung mit dem Wallis oder Frankreich?]. Doch nehme er an, Zug habe ein ähnliches Schreiben erhalten.

Auch von Uri sei ihnen geschrieben worden. Es verlange, dass man zwar mit der projektierten Gesandtschaft nach Frankreich Ernst mache, doch zuvor die Besiegelung der Allianz abwarte.

Seiner Meinung nach werde das ewige Hinauszögern der Allianz-erneuerung einiger kath. Orte bloss die Folge haben, dass sich die neugläubigen Orte leichter zu einem Beitritt entschliessen könnten.

Warum sollten die kath. Orte "mit [ihrem] Nachtheil der Protestierenden Nuzen fördern"?

Wie er wohl wisse, begehre der Ambassador [Jean de la Barde] selber, dass man den König [Ludwig XIV.] mit einer Gesandtschaft beehre. Doch dürfe man dabei nicht zu forsch auftreten, ansonst "wirt man unns aber mall wie hirvor siechen lassen".

Die Reaktion des Ambassadors dürfte aber ganz anders sein.

Denn was habe es ihnen schliesslich genützt, Frankreich so lange hingehalten zu haben? Andere Orte seien mittlerweile schon in den Besitz der Pensionen gelangt. Selber aber sei man ohne Geld und riskiere erst noch, dass die für sie bestimmten Summen schlussendlich ändern, etwa ihren Gegnern oder dem Ambassadors selber, zugute kämen. Wie er bestimmt auch in Erfahrung gebracht, habe der Ambassador den in Aarau tagenden Gesandten geschrieben, Frankreich werde seinen Bündnispflichten in dem Masse nachkommen, als die Orte dies auch tun würden. Da nun aber diese wesentlich darin bestünden, der Krone auf Ersuchen hin Aufbrüche zu bewilligen, dürfte eigentlich offenbar sein, was man von ihnen erwarte.

Das tönt ganz, als bestünden die alten Ansprüche an Frankreich nicht mehr. Was aber ist dann aus all den unbezahlten Pensionen, Stipendien usw. geworden?

Soeben treffe nun ein weiteres Schreiben von ihm, Zurlauben, ein. Demzufolge habe der Ambassador kaum Aussichten auf Verwirklichung seiner Pläne. Nochmals möchte er feststellen, dass sich dies zum Schaden der kath. Orte auswirken und die gut mit Mitteln versehenen Neugläubigen in ihren Kriegsgelüsten bestärken müsste. Unterwalden würde sich einer Allianz mit Frankreich nicht widersetzen, wie ihm dies kürzlich einer der Vornehmsten der spanischen Faktion versichert habe. Also sollten auch sie sich darein schicken und sich nicht länger sträuben.

Die 150 Mann, welche Zürich nach Schaffhausen geschickt habe, seien für den Herzog [Eberhard III.] von Württemberg bestimmt. Ebenfalls 150 Mann solle Bern dem Pfalzgrafen [Karl Ludwig] nach Heidelberg geschickt haben. Dass es jedoch zwischen dem Kaiser [Ferdinand III.] und dem König zum Kriege kommen werde, glaube er nicht, es sei denn, der Kaiser wolle entgegen dem Frieden von Münster [1648] und den Schlüssen von Regensburg und Frankfurt das Elsass wiederum an sich bringen.

Angesichts der gegenwärtigen Lage erachte er es als notwendig, unter den V Orten ein Klima des Vertrauens zu schaffen. Aus diesem Grunde sei letzten Freitag eine stattliche Zahl Unterwaldner, darunter je zwei Landammänner von Nid- und Obwalden, von ihrem "gesässenen" Landrat, dessen Einberufung diese gewünscht hätten, empfangen worden. Deren Klagen über gewisse Schwyzer, die anlässlich des letzten Krieges [Villmergerkrieg] Schmähungen gegen die Unterwaldner ausgestossen hätten, sei man nachgegangen. Die Fehlbaren habe man feststellen können und würden ihrer Strafe nicht entgehen. Ihre Besucher hätten sich darob sehr befriedigt gezeigt und dabei auch betont, sie hofften, andere Orte würden ihrem Beispiele folgen. Um das gute Einvernehmen untereinander wieder herzustellen, werde man demnächst [Alt]Landammann [Martin] Belmont nach Luzern schicken, damit er ein gleiches tue.

Original - Die Glossen stammen von Beat II. Zurlauben.
AH 12, 142a-143